

legte. Ich verstand noch nicht, was sie betete; denn sie starb, ehe ich noch einen Unterricht im Worte Gottes von ihr hatte erhalten können. Ihr Knaben werdet es aus eurer eigenen Erfahrung wissen, wie die Lust zum Bösen in jungen Herzen aufwacht. So ging es auch mir. So oft ich aber den Reiz zur Sünde empfand, so fühlte ich auch etwas wie einen leisen Druck von einer weichen Hand auf meinem Haupte, und das hielt mich von der Ausübung des Bösen zurück.

Als junger Mann reiste ich in fremde Länder und war da mancher Versuchung ausgesetzt. Aber so oft ich in Gefahr war, derselben zu unterliegen, so war auch wieder die Hand da, die mich zurückhielt. Durch diese Hand fühlte ich mich in die süßen Tage der Kindheit zurückversetzt, und oft glaubte ich, meiner Mutter Stimme zu vernehmen: „O Kind, thue nichts Böses, und sündige nicht wider deinen Gott!“

15. Der dankbare Sohn.

Als Martin, ein armer Knabe, zehn Jahre alt war, ging er zu einem Bauern und hielt um Arbeit an, damit er sich etwas verdienen könnte.

„Ja,“ sagte der Bauer, „ich will dich zum Viehhüten annehmen und dir zu essen und für den Sommer noch zwölf Mark Lohn geben, wenn du fleißig und arbeitsam bist.“ — „Ich will recht fleißig sein,“ sagte Martin; „aber ich bitte Euch, gebt mir gleich jeden Samstag, was ich verdient habe. Ich habe zu Hause einen armen, alten Vater; dem möchte ich gern jede Woche meinen Lohn geben.“

Der Bauer hatte Wohlgefallen an dieser kindlichen Liebe und willigte gerne ein; ja er vermehrte noch den Lohn des braven Knaben.

Und Martin trug jeden Samstag seinen Lohn, und was er noch an Brot an seinem eigenen Munde ersparen konnte, freudig nach Hause.

16. Der Geldbeutel.

Ein armer Köhlerknabe saß unter einem Baume im Walde und jammerte, weinte und betete laut. Ein vornehmer Herr in einem grünen Kleide und mit einem Stern an der Brust jagte eben im Walde, trat zu ihm und sprach: „Kleiner, warum weinst du?“

„Ach,“ sagte der Knabe, „meine Mutter war lange krank, und da hat mich mein Vater in die Stadt geschickt, den Apotheker zu bezahlen, und ich habe das Geld samt dem Beutelchen unterwegs verloren.“

Der Herr redete heimlich mit dem Jäger, der ihn begleitete, zog dann einen kleinen Beutel von roter Seide heraus, in dem einige neue Goldstücke waren, und sprach: „Ist vielleicht dieses dein